

HANNOVERSCHES PFARR VEREINSBLATT

1'19

Frühjahr 2019
124. Jahrgang

www.hannoverscher-pfarrverein.de



Hannoverscher
Pfarrverein e.V.

Bitte im Kalender vormerken:
3. Juni 2019 - Hannoverscher Pfarrvereinstag.
- Referat von Frau Prof. Dorothea Wendebourg,
Berlin: Was die Kirche ist und was ihr dient:
Gemeinschaft der Heiligen - zu Tode verwaltet?



8 | **Rückblick und Ausblick**
auf die Arbeit der Pfarrvertretung

10 | **Gesetzentwurf der EKD**
zur Flexibilisierung der Altersgrenze

- 3 | Grußwort des Vorsitzenden
- 5 | Einladung zum Hannoverschen Pfarrvereinstag

Aktuelles

- 6 | A14 - frühere Durchstufung
- 6 | Weihnachtsgeld - wieder Hoffnung?
- 6 | Teildienst bei eingeschränkter Dienstfähigkeit (Besoldung)
- 6 | Literatureinsatz in der Gemeindegarbeit
- 7 | Fernsehtipp: Pastoren*innen am Limit
- 7 | Unruhe über Zentralisierungen in der kath. Kirche

- 8 | 2019 - das „Jahr der Freiräume“:
Ein Lackmustest für unsere Kirche
- 10 | Gesetzentwurf der EKD zur Flexibilisierung der Altersgrenze
- 13 | Gastdienste in der Landeskirche - Ruheständler*innen im Einsatz

- 17 | Forderung früherer Durchstufung nach A14 bleibt bestehen
- 19 | Kirchensteuereinnahmen trotz dem Mitgliederschwund
- 20 | Politik mit Prognosen
- 21 | Theologie unter Palmen
- 23 | Diagnose Herzinfarkt II
- 28 | Digitale „Helferlein“ für die Gemeinde
- 30 | Leserzuschrift: Augsburg liegt in Schwaben
- 32 | Buchempfehlungen
- 34 | Emeritentreffen
- 35 | Beitrittserklärung und Adressenänderung
- 36 | Impressum

Hannoversches Pfarrvereinsblatt

- ✓ Nachrichten aus der Arbeit des Hannoverschen Pfarrvereins
- ✓ Berichte und Kommentare zu Vorgängen und Entwicklungen in der Landeskirche
- ✓ Diskussion berufsbezogener Themen
- ✓ Forum für Pastorinnen und Pastoren aus der Hannoverschen Landeskirche und aus Schaumburg-Lippe

Schriftleiter: Pi.R. Anneus Buisman, Esens

Liebe Leserinnen liebe Leser,

endlich wieder spannend und umfangreich sind seit einiger Zeit die allmonatlichen Stellenausschreibungen unserer Landeskirche im Internet geworden. Seit neuestem sogar - der Übersichtlichkeit halber - nach Sprengeln sortiert. Nach wahrlich langen Jahren der Flaute auf dem Stellenmarkt zeigt die zunehmende Zahl der Vakanzen den nun deutlich einsetzenden ‚Fachkräftemangel‘ auch bei der Pfarrerschaft an. Zugleich werden dabei aber auch die bitteren „Streichkonzerte“ der vergangenen Jahre offensichtlich, in denen so viele einst volle Pfarrstellen reduziert wurden, weil angeblich eine Finanznot drohe. Die dann allerdings so wie vorausgesagt nie eintrat - das im Personalbereich eingesparte Geld scheint ja jetzt in Großbauprojekte zu fließen.

So oder so aber wird der Pfarrermangel jedenfalls das Problem werden, welches die kommenden Jahre in ähnlicher Weise dominieren wird, wie einst die ‚Pfarrerschwemme‘ die Achtziger- und Neunzigerjahre mit ihren Wartelisten, unfreiwilligen Teildiensten und Abweisungen. Ob daran das nun geplante „EKD-Gesetz zur Flexibilisierung des Ruhestands“ Wesentliches ändern wird, darf allerdings mit Fug und Recht bezweifelt werden. Immerhin aber mag die eine oder andere Va-



kanz damit gelindert werden. Klar sein sollte man sich auch darüber, dass jede individuelle Verlängerung über das ohnehin in den kommenden Jahren auf

67 Jahre ansteigende Pensionseintrittsalter hinaus - und sei sie noch so freiwillig, denn nur darum

geht es - auf junge Menschen, die sich für kirchliche Berufe interessieren, deutlich abschreckend wirken wird. A la longue gibt es also wenig zu gewinnen, aber viel zu verlieren. Hoffen wir auf Umsicht und Einsicht der Verantwortlichen, dass die gesetzlichen Regelungen in vernünftigem Maße eingesetzt werden.

Hinweisen möchte ich bereits an dieser Stelle auf die Verlegung unseres Pfarrvereinstages mit Frau Prof. Dorothea Wendebourg, der am Montag, den 3. Juni in Hannover stattfinden wird (Einladung Seite 5). Am Nachmittag wird dann die Sprecher- und Mitgliederversammlung unseres Vereins stattfinden.

Ich würde mich freuen, viele von Euch und Ihnen dort begrüßen zu können.

Ansonsten: ich wünsche uns allen gute Erfahrungen im ‚Jahr der Freiräume‘ und eine gesegnete Passions- und Osterzeit,

Ihr
Andreas Dreyer



**Prof. Dr. theol.
Dorothea
Wendebourg**

Kirchenhistorikerin, bis 2017 Professorin an der Humboldt-

Universität zu Berlin.

1990-1996 Mitglied des Kirchense-nats der Ev.-luth. Kirche Hannovers, 1986-2009 Mitglied, 1995-2009 Vor-sitzende des Theologischen Aus-schusses der VELKD; 1992-2009 Mitglied, 1998-2009 lutherische Co-Vorsitzende der Theologischen Kammer der EKD.

In einer großen Fülle an Veröffentli- chungen hat sie sich insbesondere mit lutherischer Theologie ausein- andergesetzt. Fragen rund um den Gottesdienst, die Reformationsjubi- läen, Luther und seine Judenschrif- ten, Ämterfragen in der ev. Kirche wie auch zu anderen Konfessionen und Studien zum Protestantismus ragen aus dem äußerst breiten Oeuvre hervor.

Im Verband ev. Pfarrerrinnen und Pfarrer referierte sie unlängst auf einer Klausurtagung zu Fragen rund um das Ordinationsverständ- nis.

Anzeige

Uns verbinden Werte

Filiale Hannover:
Georgsplatz 10 · 30159 Hannover
Tel. 0800 520 604 10 · www.eb.de

**Evangelische
Bank**

Hannoverscher Pfarrvereinstag

mit anschließender Mitgliederversammlung

Montag, 3. Juni 2019, 9.30 - 16.00 Uhr

Mühlenbergzentrum, Mühlenberger Markt 5, 30457 Hannover

- 9.30 Uhr Ankommen, Kaffee & Tee
- 10.00 Uhr Morgenandacht
- 10.30 Uhr Begrüßung und Einführung in die Thematik
(P. Andreas Dreyer)
- 11.00 - 12.30 Uhr **Was die Kirche ist und was ihr dient:**
Gemeinschaft der Heiligen - zu Tode verwaltet?
Professorin Dr. Dorothea Wendebourg, Berlin
mit anschließender Diskussion
- 13.15 -14.00 Uhr Mittagessen

Nach der Mittagspause werden wir - erstmals seit vielen Jahren wieder - eine kombinierte Sprecher- und Mitgliederversammlung durchführen. Dafür ist folgende Tagesordnung vorgesehen:

14.00 - 16.00 Uhr **Sprecher- und Mitgliederversammlung**

1. Gedenken an die Verstorbenen
2. Genehmigung der Protokolle der Mitgliederversammlung vom 9. April und der Sprecherversammlung vom 10. September 2018
3. Vorstandsbericht (P. Andreas Dreyer)
4. Kurzbericht des Dienstrechts-Sachverständigen
(Pi.R. Herbert Dieckmann)
5. Abnahme der Jahresrechnungen 2018 - Bericht der Rechnungsprüfer
(Pi.R. Wilfried Töpperwein, Pi.R. Klaus Haasis, Pi.R. Eckhard Braun)
6. Entlastung des Vorstandes
7. Vorlage des Haushaltsplans 2020 (PiR. Wilfried Töpperwein)
8. Verhandlung über vorliegende Anträge und Vorschläge
9. Verschiedenes
10. Reisesegen (PiR. Heinrich Riebesell)

Das Mittagessen nehmen Sie als Gast des Hannoverschen Pfarrvereins ein. Es sind auch Gäste herzlich willkommen, die nicht Mitglieder des Hannoverschen Pfarrvereins sind! Anträge und Vorschläge zur Verhandlung (§ 9.2 Satz) reichen Sie bitte bis zum 27. Mai 2019 in der Geschäftsstelle ein.

A 14 - frühere Durchstufung

Auf der letzten Synode beantragte der Synodale Michael Gierow (Zernien), dass der Ausschuss für kirchliche Mitarbeit weiter über die Regelung zur Durchstufung der Pastorinnen und Pastoren in die Gehaltsstufe A14 beraten solle. Vor dem Hintergrund der Attraktivitätssteigerung des Pfarrberufs sei die weiterführende Beratung über die Gewährung von Zulagen notwendig.

Offensichtlich tut sich aber die Synode schwer, die Durchstufung auf die 10. Dienstaltersstufe vorzuziehen. Berechnungen zeigen, dass das ohne Weiteres finanzierbar ist. Eigenartig, die Durchstufung der Superintendenten*innen nach A16 ging im Eilverfahren. Bei den Pastoren*innen wird sie auf die lange Bank geschoben...

...meint A. Buisman

Weihnachtsgeld – doch noch (bzw. wieder) Hoffnung?

Aufregung um das Thema Weihnachtsgeld für niedersächsische Landesbeamte und somit auch den ihnen gleichgestellten Personenkreis gab es nach der Veröffentlichung eines Bundesverwaltungsgerichts-Urteils vom 30. Oktober 2018, wonach zumindest teilweise durch die Streichung der Sonderzahlung im Jahre 2005ff. in Niedersachsen das Alimentationsprinzip verletzt worden sei. Der Nieders. Beamtenbund ist darüber in Gesprächen mit dem Land. Eine endgültige Entscheidung wird allerdings erst durch das Bundesverfassungsgericht getroffen

werden. Sollte diese Nachzahlungen für die Landesbeamten mit sich bringen, werden wir die Gleichbehandlung einfordern.

-AD-

Teildienst bei eingeschränkter Dienstfähigkeit

Das Bundesverfassungsgericht hat dem Land Niedersachsen mit Beschluss vom 14.12.2018 aufgegeben, bis zum 1.1.2020 die Regelungen zu ändern, wonach Landesbeamten mit aus gesundheitlichen Gründen begrenzter Dienstfähigkeit (unfreiwillig) Teildienststellen zugewiesen werden konnten mit gekürzter Besoldung – eine Praxis, die auch die Landeskirche übernommen hatte. Die Besoldung der Betroffenen muss sich aber „an der vom Dienstherrn selbst für amtsangemessenen erachteten Vollzeitbeschäftigung“ orientieren. Wir sind mit der Landeskirche darüber im Gespräch, die Regelungen für die Betroffenen zeitnah zu ändern.

-AD-

Literatur in der Gemeindegarbeit

Reichlich Aufregung gab es in der Pfarrerschaft aufgrund der Rundverfügung G8/2018 vom 15. November (Pauschalvertrag mit der VG Wort). Insbesondere der Passus, in dem es um die mündliche Verwendung von Literatur in Gemeinde-

veranstaltungen ging (Vorlesen von Texten), wurde als realitätsfern und problematisch angesehen (Voranfrage bei der VG Wort und Einholung von Genehmigungen).

Inzwischen gibt es Entwarnung, die Landeskirche sieht nach eigenem Bekunden „das Verlesen von Texten in der Gemeindegemeinschaft als unbedenklich an.“ - Vorsicht bleibt allerdings geboten bei Abdrucken von Texten in Gemeindebriefen, Textveröffentlichungen auf Gemeinde-Homepage und spezielle Literatur-Veranstaltungen, insbesondere wenn Eintritt erhoben wird.

-AD-

Fernsehtipp: Pastorinnen und Pastoren am Limit

Das ‚Erste‘ hat einen evangelischen Pastor und einen katholischen Pfarrer in ihrem Arbeitsalltag begleitet. Wie gehen sie damit um, wenn sie durch den immer komplexer werden Beruf an ihre Grenzen geraten? Was kann helfen? Ein sehenswerter Bericht.

<http://mediathek.daserste.de/Echtes-Leben/Bevor-es-mich-zerreißt>

Unruhe über Zentralisierung auch in kath. Kirche

Der radikale Umbau der Kirchengemeinden im Bistum Trier stößt auf heftigen Widerstand. So wurde nun in der „Echternacher Resolution“ ein Länderübergreifendes Dokument verabschiedet, das Grundlage für eine Klage in Rom sein soll.

Darin heißt es u.a.: „Die fundierte Analyse der Reformen und Reformpläne der beiden Bistümer ergibt, dass die Meinung der Christen vor Ort ignoriert und unter anderem gegen fundamentale Werte wie Subsidiarität, gerechte und demokratische Mitwirkung auf Augenhöhe verstoßen wird ...“

Der Protestbewegung gehören mittlerweile ein Drittel aller Kirchengemeinden im Bistum Trier an.

Beitrag vom 10. Dezember 2018 in „kirchenbunt“



Wer am Limit ist, der kann im Haus *inspiratio* im Kloster Barsinghausen eine begleitete Auszeit nehmen.

Foto: A. Buisman

2019 - das „Jahr der Freiräume“: Ein Lackmustest für unsere Kirche?

Rückblick und Ausblick auf die Arbeit der Pfarrvertretung in der Landeskirche Hannover

Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit, 2. Korinther 3,17. Gottes Geist ist unverfügbar. Aber Begegnung ist möglich, innerhalb wie außerhalb der bestehenden Strukturen. Und manchmal berühren sich Himmel und Erde, oben und unten, in unserer Landeskirche und woanders auch. Darauf hoffen wir mit unserer Arbeit in der Pfarrvertretung im „Jahr der Freiräume“ 2019.



Ellen Kasper, Jesteburg, Vorsitzende der Pfarrvertretung

Foto: A. Buisman

Im „Jahr der Freiräume“ werden wir ein wichtiges und immer wieder von Kolleg*innen an uns herangetragenes Problem zu einem unserer Kernthemen machen: die **Forderung nach einer frühzeitigeren Durchstufung nach A 14, ab der 10. Stufe (ab 43. Lebensjahr)**. Bisher ist es leider erst ab der 12. Stufe (ab 53. Lebensjahr) wiederhergestellt worden.

Auseinanderklaffende Gehaltsstufen sind Traditionsabbruch

Nachdem nunmehr die Besoldung der Superintendent*innen in unserer Landeskirche auf für uns nicht nachvollziehbaren Wegen (beispielsweise ohne Einbeziehung der Pfarrvertretung und gegen deren sehr deutlichen Einspruch im Jahr 2017) auf A16-Niveau angehoben wurde, gibt es aus unserer Sicht dringenden Handlungsbedarf für die Pastorenschaft, die das 53. Lebensjahr noch nicht erreicht hat. Diese ordni-

nierten Geistlichen unter 53 Jahren mit gleicher Ausbildung und Qualifikation, die bisher mit A13 gleich drei Besoldungsstufen unter Ephoreniveau besoldet werden, sind durch diese Entwicklung deutlich ins Hintertreffen geraten. Wir sind glücklicherweise nicht allein mit unserer Einschätzung darüber, dass ebendiese

Anzeige

Seit 1890

**Fachlieferant für
Pfarrerausstattung
und ev.
Kirchenbedarf**

Dreherstraße 23
42899 Remscheid
Tel. 02191 6903950
Fax 02191 6949079

kirche@f-w-jul-assmann.de
www.f-w-jul-assmann.de

Gerne senden wir Ihnen unseren aktuellen Katalog zu. Beachten Sie auch die Neuigkeiten im Internet.

Entwicklung Ungerechtigkeit und darum auch Unfrieden in die Pfarrerschaft gebracht hat. Auch auf anderen Ebenen wird diese Form der Ungleichbehandlung und damit Hierarchisierung des einen ordinierten Amtes in der evangelischen Kirche mit großer Sorge betrachtet, bedeutet es doch einen Traditionsabbruch mit den ureigensten Errungenschaften der Reformation. Darum haben wir entsprechende Eingaben bei der Synode und im Landeskirchenamt gemacht und sind bereits seit 2018 mit allen Verantwortlichen darüber im Gespräch.

Das Projekt „Freiräume“ ermutigt dazu, bisherige Gleichförmigkeiten aufzubrechen und Neues zu wagen, dem Geist der Freiheit also Raum zu geben. An dieser Stelle wünschen wir unserer Kirchenleitung viel Mut, um hier eben auch in monetärer Hinsicht ein Zeichen der Wertschätzung unverzichtbarer pastoraler Arbeit an der Basis der Kirchengemeinden, in Schulen und Einrichtungen zu setzen. Dies ist mit vergleichsweise bescheidenen Finanzmitteln möglich, wie eine Berechnungstabelle aus dem Landeskirchenamt ergeben hat.

Im „Jahr der Freiräume“ wird es auch um die Umsetzung von salutogenetischen Strukturen gehen, die wir konkret ermöglicht sehen in begrenzenden Dienstbeschreibungen, die die Freiheit unseres Berufes durch transparente quantifizierbare Berechnungsstandards wieder herstellen (s. das 2018 verabschiedete 10punkteprogramm auf unserer homepage). Eine Verschlankung der

Überfülle an Aufgaben, eine Zentrierung auf die Kernaufgaben der Theologie, Seelsorge, Unterricht und Gemeindeleitung ist kein Problem, das individualisiert und psychologisiert auf die Schultern der einzelnen Betroffenen verschoben werden sollte. Es ist die genuine Aufgabe der dienstaufsichtführenden Gremien und Personen. Und auch das wäre ein „Schritt ins Freie“ – für viele, die in unübersichtlichen Diensten überfordert oder gelähmt sind.

Weitere mitarbeiterfreundliche Maßnahmen wie Mobilitätspauschale (anstatt Dienstwagen), attraktive Pfarrhäuser, EDV-Ausstattung in Amtszimmern, Abschaffung der Garagenmiete und Schönheitsreparaturen bleiben ebenfalls als Dauerthemen auf unserer Agenda in diesem besonderen Jahr 2019.

Im „Jahr der Freiräume“ werden wir auch weiterarbeiten an noch stärker partizipatorischen Kommunikationsstrukturen. Dazu gehören für uns die Vernetzung in Sprengeln und Konventen mit gültigen Adressen und Ansprechpartner*innen, die uns viel Mühe macht. Aber auch die Mitwirkungs- und Beteiligungsrechte, die wir adäquat wie im neuen Personalvertretungsrecht des Landes Niedersachsen gegeben auch für uns einfordern, denn das ist ein unverzichtbarer Bestandteil für eine lernende moderne Organisation und genau das sollte eine reformatorische Kirche sein.

Ellen Kasper

Vorsitzende der Pfarrvertretung Hannover

Freiräume nicht nur für 2019 schaffen

Reformatorische Kirche muss lernende Organisation sein

und auch das wäre ein „Schritt ins Freie“ – für viele,

uns die Vernetzung in Sprengeln und Konventen mit gültigen Adres-

Gesetzentwurf der EKD zur Flexibilisierung der Altersgrenze

Gliedkirchen um Stellungnahme gebeten

Im Dezember hat der Rat der EKD das Gesetzgebungsverfahren für einen Gesetzentwurf zur Flexibilisierung des Ruhestandes eingeleitet. Dieser Entwurf geht auf Vorarbeiten einer Arbeitsgruppe der Konferenz der Dienstrechtsreferent*innen der EKD zurück. Hintergrund waren dabei u.a. die ausgesprochen guten Erfahrungen von Landeskirchen und Ruhestandspastor*innen mit längeren Ruhestandsdiensten, so z.B. den Gastdiensten in unserer Landeskirche, bei denen seit 2014 Ruheständler in mehr als 150 Diensten als Gastpastor*innen auf Zeit Gemeinden und Regionen in unterschiedlichen Vakanzsituationen begleitet haben.

Was beinhaltet der Gesetzentwurf? Und was ermöglicht er wem?

Zunächst: Für alle, die mit Erreichen der Regelaltersgrenze in den Ruhestand gehen wollen, ändert sich nichts. Der Gesetzentwurf rüttelt auch nicht an der Regelaltersgrenze, die sich zurzeit von Jahrgang zu Jahrgang allmählich auf das 67. Lebensjahr hin verschiebt. Er erweitert jedoch die Möglichkeiten zu einem freiwilligen Hinausschieben des Ruhestandes über diese Regelaltersgrenze hinaus.

Dies ist bisher max. für drei Jahre möglich und soll künftig bis zum 75. Lebensjahr ermöglicht werden – mit jeweils schrittweiser Verlängerung und explizit unter der Voraussetzung, dass alle Beteiligten dies einvernehmlich wollen. Die Orientierung am 75. Lebensjahr nimmt dabei auf, dass sich die Lebensentwürfe an der Ruhestandsgrenze in unserer Ge-

sellschaft ausdifferenzieren, so wie sich auch der Prozess des Älterwerdens in den vergangenen Jahrzehnten weit ausdifferenziert hat. So gibt es in unserer Gesellschaft viel mehr Menschen als früher, die länger im Arbeitsleben bleiben möchten oder die ihren Ruhestand als einen allmählichen Übergang gestalten wollen: laut dem „Deutschen Alterssurvey“ waren im Jahr 2014 11,6% der Ruheständler im Alter bis zu 85 Jahren erwerbstätig – gegenüber 7,8% im Jahr 2008. Bei den 66-71-Jährigen lag dabei die Erwerbsquote sogar bei 17,2%. Daten der EU aus dem Jahr 2017 bestätigen diese Entwicklung.

Der Gesetzentwurf betritt jedoch noch in anderer Weise Neuland, indem er die Möglichkeit eröffnen will – ebenfalls ausschließlich im Fall des Einvernehmens aller Beteiligten und max. bis zum Erreichen des 75. Lebensjahres, – dass Ruheständler noch einmal in ein aktives Dienstverhältnis zurückkehren.

Was ermöglicht dies nun wem? Oder anders gefragt: Wem nützt das?

Natürlich liegt in dem Gesetzentwurf auch ein institutionelles Interesse. Dies lässt sich schon am Zeitpunkt seines Entstehens ablesen: Die geburtenstarken Jahrgänge gehen in den nächsten Jahren in den Ruhestand und es zeichnen sich deutliche Vakanznöte ab.

Eine Flexibilisierung, wie sie der Gesetzentwurf vorsieht, könnte diese Lage abmildern – und nebenbei Pensionskassen entlasten.

Dennoch gibt es einen weiteren Horizont dieses Flexibilisierungsansatzes. Dieser besteht zum einen darin, den individuellen Ausdifferenzierungen im sog. „Dritten Lebensalter“ Rechnung zu tragen. Er eröffnet zudem Möglichkeiten, auch nach Erreichen der Regelaltersgrenze evtl. fehlende ruhegehaltstfähige Dienstzeiten zu erwerben. Auch gibt er die Gelegenheit, den Ruhestand als eine Art gestreckten Übergang zu gestalten – dies ist angesichts der Wahrnehmung, dass für Kolleginnen und Kollegen im Pfarramt der radikale Schnitt des Ruhestandes mit dem Verlust von Rolle und oft auch beruflich-sozialem Umfeld verbunden ist, von nicht unerheblicher Bedeutung.

Und schließlich nimmt er ernst, dass wir in Zeiten leben, in denen sich die individuellen Lebensläufe nicht nach starren Altersgrenzen richten.

Wie könnte ein „Hinausschieben“ in der Praxis aussehen?

Bei kürzeren Zeiträumen wird es vermutlich so sein, dass Pfarrerrinnen und Pfarrer in der Regel im bisherigen Dienstbereich bleiben. Aber möglich und individuell reizvoll können auch „Neuanfänge“ sein, zum Beispiel ein Projektdienst oder ein KK-bezogener Dienst am künftigen Ruhestandsort, z.B. als Vertretungspastor*in, oder auch der Wechsel in eine neue Stelle (eventuell bereits in den letzten Dienstjahren mit Ausblick auf eine mögliche Verlängerung). Neben dem Hinausschieben auf einer ganzen Stelle sind auch 0,5-Stellen- oder 0,75-Stellen-Konstruktionen möglich. Diese haben dann den Vorzug, dass nach Erreichen der Regelaltersgrenze die Dienstbezüge bei Teildiensten mit einer Zulage aufgestockt werden, die dem zur



Pastor Andreas Brummer von der Projektstelle „Älterwerden im Pfarrberuf/Gastdienste in der Landeskirche“ informierte den Vorstand des HPV und den Pastorenausschuss über die Gesetzesinitiative der EKD zum Ruhestand.

Foto: A. Buisman

ganzen Stelle fehlenden Anteil der Versorgungsbezüge entspricht.

Viele Varianten sind möglich:

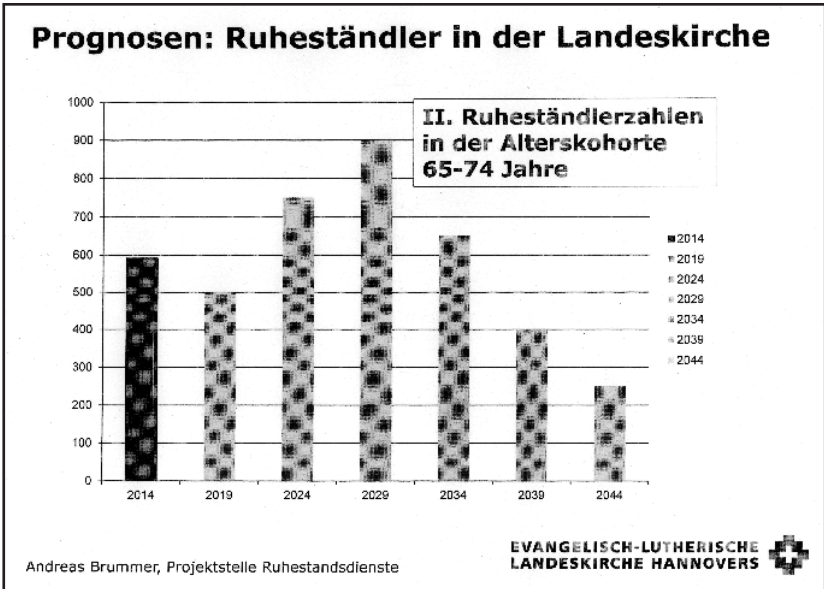
Ein Hinausschieben des Ruhestandes auf ganzer Stelle, oder ein gestreckter Übergang auf reduzierter Stelle und entsprechend anteiligen Bezügen und ruhegehaltsfähigen Dienstzeiten plus einer „Teil-Pension“. Oder eine Rückkehr in den aktiven Dienst aus einem vorzeitigen Ruhestand, zum Beispiel nach einer Zeit besonderer familiärer Pflichten, wie der Pflege von Eltern oder der Betreuung von Enkelkindern in der Vorschulphase. Oder der Umzug an den neuen und künftigen Ruhestandswohnort, der mit der Übernahme eines Dienstauftrages an diesem Ort verbunden wird und dadurch den harten Ruhestandsschnitt abfedert. Allerdings: Bei aller Vielfalt der Möglichkeiten bleiben Grenzen. Immer ist das Einvernehmen der Beteiligten die

Voraussetzung. D.h.: Sowie die Landeskirche niemanden einseitig verpflichten kann, besteht auch kein einseitiger Anspruch seitens der Pastor*innen. Auch setzt das Hinausschieben oder eine Rückkehr in den Dienst voraus, dass die individuelle Eignung weiter besteht. Schließlich müssen Dienstaufträge bzw. Stellen vorhanden sein. Weiteres wird auf dem Weg zur Gesetzgebung zu klären sein, darunter auch Fragen zur Dienstwohnungspflicht und zur Umzugskostenregelung.

Das Stellungnahmeverfahren endet am 3. Mai. Dann werden die Eingaben aus den Gliedkirchen mit dem Ziel gesichtet, der EKD-Synode im November 2019 einen beschlussreifen Gesetzentwurf vorzulegen.

Andreas Brummer

*Projektstelle „Älterwerden im Pfarrberuf/
Gastdienste in der Landeskirche“*



Ruheständler*innen im Einsatz

Pastor Andreas Brummer von der Projektstelle „Ruhestandsdienste in der Landeskirche“ informierte auf einer gemeinsamen Sitzung des Pastorenausschusses und des Pfarrvereinsvorstandes über die Entwicklung der Gastdienste seit 2014. In dieser Zeit haben insgesamt 7 Pastorinnen und 54 Pastoren insgesamt 171 dieser Dienste in Kirchengemeinden geleistet, in denen es auf Grund einer Vakanz, von Krankheit, Studienzeiten oder Elternzeit zu Problemen bei der pfarramtlichen Betreuung gekommen war. Inzwischen hat sich dieses Modell der Hilfe etabliert und wird von den betroffenen Kirchengemeinden dankbar angenommen.

Was sind Gastdienste?

Gastdienste sind verbindliche Vertretungsdienste durch Ruhestandspastorinnen bzw. -pastoren in Kirchenkreisen der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Es handelt sich dabei um Zeiträume zwischen i.d.R. drei Wochen und drei Monaten, in denen eine Pfarrerin/ein Pfarrer in den pastoralen Kerndiensten vertreten wird. Neben dem Gastdienst „am fremden Ort“, bei dem ein Gastdienstpastor/eine Gastpastorin eine Unterkunft vor Ort bezieht, gibt es „wohnortnahe“ Gastdienste, die vom eigenen Wohnsitz aus geleistet werden können.

Rahmenbedingungen

Jeder Gastdienst wird verbindlich abgesprochen und mit einer schriftlichen Vereinbarung bestätigt, der Gastdienstleistende/r, Superintendent/in sowie Kirchenvorstand der Gemeinde, in der der Dienstschwerpunkt liegt, zustimmen. Der Gastdienst umfasst die pastoralen



Pastor Andreas Brummer, Leiter der Projektstelle „Ruhestandsdienste in der Landeskirche“.

Foto: A. Buisman

Kerndienste Gottesdienst, Seelsorge, Kasualien - keine Verwaltungsaufgaben. U.U. können nach Absprache einzelne weitere Dienste vereinbart werden (z.B. KU, einzelne Gemeindekreise, Geburtstagsbesuche, besondere Veranstaltungen, Vorträge, Projekte).

Eine gastweise Teilnahme an den Kirchenvorstandssitzungen während des Gastdienstes ist möglich.

Der Umfang eines Gastdienstes soll nicht mehr als 0,5-Stellenanteilen entsprechen. Mindestens ein Tag pro Woche ist verlässlich dienstfrei zu halten, sowie zusätzlich ein Wochenende pro Dienstmonat. Eine Anrechnung von Gastdiensten auf die ruhegehaltstfähigen Dienstzeiten ist nicht möglich.

Kosten

Die Kosten für Unterkunft, die An- und Abreise zum Gastdienst, die regelmäßige

„Gastdienste in der Landeskirche“ - Ruheständler*innen im Einsatz

gen Heimfahrten bzw. im Falle eines wohnortnahen Gastdienstes alle Anfahrtskosten, sowie ab Januar 2018 auch die Aufwandsentschädigung (s.u.) trägt die Einsatzstelle (Kirchenkreis), alle weiteren anfallenden Kosten übernimmt die Einsatzgemeinde bzw. die Region.

Jede/r Gastdienstleistende erhält eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 600 € brutto pro Einsatzmonat (150 €/Woche), nach Steuern bleiben davon zwischen 400 und 500 €. Bei Gastdiensten am fremden Ort erhöht sich die Aufwandsentschädigung auf 800 € brutto/Monat (200 €/Wo.).

Leistungen der Kirchengemeinde bzw. vom Kirchenkreis

Bei Gastdiensten „am fremden Ort“:

- Die Stellung einer kostenlosen, angemessenen Unterkunft (Standard: Ferienwohnung) für den Zeitraum des Dienstes.
- Die Erstattung der Fahrtkosten für die An- und Abreise zum Gaste sowie bei Gastdiensten, die den Zeitraum von drei Wochen überschreiten für eine Heimfahrt alle zwei Wochen. Günstig ist es, wenn bei Bedarf vor Ort eine Fahrgelegenheit (Dienstwagen) zur Verfügung gestellt werden kann.

Bei „wohnortnahen“ Gastdiensten:
Die Übernahme aller Anfahrtskosten von und zum Wohnsitz.

Bei allen Gastdiensten:

Die Beauftragung eines Mitglieds der Pfarrkonferenz für Angelegenheiten des KV und für die Geschäftsführung in der Einsatzgemeinde/-region

Die Einladung des Gastpastors/der Gastpastorin zu den Pfarrkonferenzen im Kirchenkreis während der Zeit des Gastdienstes.

Ab 2018 übernimmt die NKVK die Abrechnung der Aufwandsentschädigung.

Was ist von der Einsatzgemeinde zu leisten

Zugang u.a. zu Telefon (möglichst Diensthandy) und Internet/Drucker und Kopierer, zu den Schlüsseln für Kirche und Gemeindhaus sowie zu einem Raum für die Durchführung von Kasualgesprächen.

Die Übernahme der Fahrtkosten innerhalb der Einsatzgemeinde(n), sowie aller Telefon- und Internetkosten etc. im Zusammenhang des Dienstes.

Die Stellung eines Ansprechpartners, bzw. Ansprechpartnerin vor Ort.

Die Anfertigung einer aktuellen Liste mit Ansprechpartnern und nötigen Informationen.

Die Information der Mitarbeitenden in der Einsatzgemeinde über den Gastdienst.

Die Information der Gemeinde über den Gastdienst, z.B. im Gemeindebrief, durch Ankündigung im Gottesdienst, Homepage, bzw. in einem Artikel in der regionalen Tageszeitung.

Begleitung

Die Gastdienste werden durch die Projektstelle „Ruhestandsdienste der Landeskirche“ koordiniert und begleitet.

Die Projektstelle ist Ansprechpartner bei allen Fragen, die nicht vor Ort geklärt

werden können. Einmal jährlich werden alle, die bei „Gastdiensten in der Landeskirche“ mitarbeiten, zu einem Konvent eingeladen, um Erfahrungen auszutauschen und die Einsätze zu reflektieren.

Verfahren

Interessierte Ruhestandspastorinnen- und -Pastoren wenden sich bitte an Pastor Andreas Brummer, Roderbruchmarkt 18, 30627 Hannover, Tel.: 0172-5756377, E-Mail: Andreas.Brummer@

evlka.de. Seine Projektstelle vermittelt die Einsatzgemeinden und schließt eine Vereinbarung über den Gastdienst ab. Beauftragt wird dann vom Landeskirchenamt. Die Projektstelle ist während des Gastdienstes Ansprechpartnerin bei allen Fragen, die nicht vor Ort geklärt werden können.

Am Anfang des Dienstes

Im ersten Gottesdienst während der Gastdienstzeit soll Gelegenheit sein,

Statistik zur Entwicklung der Gastdienste (2014-2018)						
	2018	2017	2016	2015	2014	Gesamt
Gastpastor*innen	34	22	29	22	16	61
<i>davon: Männer</i>	29	20	28	20	16	54
<i>Frauen</i>	5	2	1	2		7
Gastdienste insgesamt	43 (70)	33 (46)	41 (47)	36 (49)	18 (20)	171 (232)
<i>davon: wohnortnah</i>	38	26	32	23	10	129
<i>am fremden Ort</i>	5	7	9	13	8	42
Nach Indikationen						
<i>Krankheit/Wiedereingliederung</i>	12	11	21	17	9	70
<i>Vakanzen</i>	15	13	6	7	7	45
<i>Studiensemester etc.</i>	6	5	6	8	2	27
<i>Elternzeit</i>	10	4	8	4	0	2
Zeitlicher Umfang						
<i>Kasualbereitschaft in Wochen</i>	734	445	556	380	180	2295
<i>Durchschnitt pro Gastdienst</i>	17,3	13,5	13,6	10,6	10	13,4
<i>davon: wohnortnah</i>	670	378	485	288	110	1931
<i>am fremden Ort</i>	64	67	71	92	70	364
Gastdienste nach Sprengeln						
<i>Lüneburg</i>	17	9	14	7	3	50
<i>Hildesheim-Göttingen</i>	4	8	10	11	4	37
<i>Stade</i>	9	5	6	5	3	28
<i>Hannover</i>	2	7	8	5	2	24
<i>Ostfriesland</i>	8	2	2	2	2	16
<i>Osnabrück</i>	2	1	1	6	4	14
<i>Landeskirchlich</i>		1				1
<i>Reformierte Kirche</i>	1					1

der/die Gastdienstleistende der Gemeinde vorzustellen und zu begrüßen. Am Ende des Gastdienstes kann der/die Gastdienstleistende einen Erfahrungsbericht zur Verfügung stellen. Im letzten Gottesdienst während der Gastdienstzeit soll Gelegenheit sein, dass der/die Gastdienstleistende von der Gemeinde verabschiedet wird. Bisherige Erfahrungen

zeigen, dass in fast allen Fällen dieser Dienst in den Gemeinden dankbar angenommen wird und für Pastorinnen und Pastoren, die sich noch fit für den Dienst fühlen, als eine Bereicherung ihrer Ruhestandszeit erfahren wird.

Buisman

Anzeige



Go easy - Go **GÖLLNER**
SPEDITION

Mit uns zieht man um!

Tel.: 05021-9010
www.goellner-spedition.eu

Seniorenservice! - Wir informieren Sie gerne.

Forderung früherer Durchstufung nach A14 bleibt bestehen

Verband kirchlicher Mitarbeiter und Hannoverscher Pfarrverein besprachen aktuelle Vorhaben

Zum diesjährigen Informationsgespräch mit dem Vorstand des Hannoverschen Pfarrvereins kamen der neue Vorsitzende des Verbandes kirchlicher Mitarbeiter (VkM), Diakon Ronald Brantl, und seine beiden neuen Vorstandskollegen*innen, Pfarramtssekretärin Martina Groth und Küster Arno Kröger. Wie immer ging es um die wenigen Themen, die beide Verbände zur Zeit besonders bewegen. Das ist für den VkM vor allem seine Forderung gegenüber der Landeskirche, die bisherige 1/2 Stelle für eine*n Juristen*in in eine Vollzeitstelle umzuwandeln. Der Verband hat die Erfahrung ge-

macht, dass es mit einer halben Stelle nur schwer möglich ist, kompetente Juristen*innen zu halten. Diesen juristischen Beistand aber sieht der VdK als unabdingbar an, um vor allem seine Aufgaben der Wahrung von Arbeitnehmerrechten in der Arbeits- und Dienstrechtlichen Kommission der Konföderation (AdK) kompetent wahrnehmen zu können, auf der er mit vier Mitgliedern die Arbeitnehmerseite vertritt.

Hier werden z.B. zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Tarife für viele tausend Beschäftigte ausgehandelt.



Im Gespräch. Vom HPV (v.l.) P. Ralf Krüger (Meppen); P.i.R. Wilfried Töpferwein (Hardeggen); P.i.R. Heinrich Riebesell (Lüneburg); P. Andreas Dreyer (Landesbergen); Pn Marion Schmagar (Lahstedt). Vom VkM: Arno Kröger; Ronald Brantl; Martina Groth.

Forderung früherer Durchstufung nach A14 bleibt bestehen

Weitere vier Sitze in der AdK hält die Kirchengewerkschaft, einen weiteren eine regionale Gruppe.

Von soviel Unterstützung durch den Arbeitgeber können Pastorenausschuss oder gar Pfarrverein nur träumen, erhält man der Vertretung von Pastoren* innen doch inzwischen woanders zum Standard gewordene Arbeitnehmerrechte seit langer Zeit vor. In einem Gespräch des Pastorenausschusses und des Pfarrvereins mit der Präsidentin des LKA, Frau Dr. Springer, vor über zwei Jahren, kam dieses Thema auf den Tisch. Die Präsidentin bat darum, ihr die Vorstellungen von PA und HPV zu schreiben. Herbert Dieckmann und Anneus Buisman vom Pfarrvereinsvorstand listeten daraufhin die Rechte der Mitarbeiter, auch der Kirchenbeamten in der Verwaltung, auf. Nicht mehr und nicht weniger sollte auch den Vertretern*innen der Pfarrenschaft zustehen, so, wie in jeder modernen Organisation heute.

Besonders ein Punkt zeigt, wie ungeschützt etwa Mitglieder des Pastorenausschusses sind. Während bei anderen Vertretern von Berufsgruppen ihre Stelle nur mit deren Zustimmung verändert oder gestrichen werden kann, sind die Mitglieder des von allen Pastoren*innen der Landeskirche gewählten Pastorenausschusses weitgehend ungeschützt. Das kann dazu führen, dass jemand als Vertreter seiner Kollegen*innen, wenn er für den Arbeitgeber unbequem geworden ist, das spürt. Dann kommt mal eben eine Vakanzvertretung dazu oder die Stelle wird gekürzt oder ausgeweitet. Ein Schelm, wer in solchen Fällen denken könnte, das sei mit dem Hintergedanken,

die Vertretungsarbeit zu erschweren, geschehen.

Leider ist dies nicht nur ein Denkmodell, sondern in Ansätzen so geschehen. HPV und PA fordern hier seit langem eine Gleichstellung mit den anderen Arbeitnehmervertretern der Landeskirche. Bis heute hat der Vorstand des HPV keine Antwort auf seine Vorschläge erhalten.

Ähnlich dem Hannoverschen Pfarrverein hält auch der VkM es für an der Zeit, auf ein einheitliches Besoldungsrecht zu drängen. In seinem Bereich hat es der VkM mit dem Tarifrecht der Kommunen und dem Tarifrecht des Landes zu tun. Um die Wettbewerbschancen der kirchlichen Einrichtungen zu erhöhen, sei hier ein einheitlicher Tarif nötig. Der HPV, so sein Vorsitzender Andreas Dreyer, sieht die Landeskirche im Wettbewerb mit den anderen Kirchen der EKD um Pastoren* innen. Durch die Anlehnung an das schlechter dotierte nieders. Landesrecht sei man deutschlandweit nicht attraktiv. Wie in vielen anderen EKD-Gliedkirchen (z.B. Bremen, demnächst auch Rheinland) auch, sollte eine Besoldung nach Bundesbeamtenrecht eingeführt werden.

HPV-Vorsitzender Andreas Dreyer machte deutlich, dass der Hannoversche Pfarrverein in diesem Jahr vor allem die frühere Durchstufung nach A14 ab der 10. Dienstaltersstufe (zwei Dienstaltersstufen nach vorn) fordere. Die Pastorenschaft sei die einzige Gruppe in der Landeskirche, deren in der Vergangenheit durchgeführte Gehaltskürzungen weiterbeständen.

Buisman

Kirchensteuereinnahmen trotzen dem Mitgliederschwund

Obwohl die Anzahl der Mitglieder in der katholischen und evangelischen Kirche in der Vergangenheit kontinuierlich zurückgegangen ist, sind die Einnahmen aus der Kirchensteuer deutlich gestiegen. Dieser Trend ist auch für die kommenden Jahre zu erwarten – der hohen Beschäftigung und dem progressiven Einkommensteuertarif sei Dank.

Anders als die staatlichen Steuern lässt sich die Kirchensteuer durch Austritt aus der Kirche umgehen. Dies haben seit der Wiedervereinigung im Durchschnitt mehr als 300.000 Menschen pro Jahr getan, wobei die Anzahl bei der evangelischen Kirche höher ist als bei der katholischen Kirche. Unter zusätzlicher Berücksichtigung von Eintritten und Sterbefällen sind die Mitgliederzahlen insgesamt deutlich zurückgegangen. Während im Jahr 2004 die beiden Kirchen noch 51,6 Millionen Mitglieder zählten, waren es 2017 noch 44,9 Millionen. Dabei ist die Bevölkerungszahl heute nicht geringer als 2004.

Die kirchlichen Finanzen hat dieser Schwund jedoch nicht erodieren lassen. Im Gegenteil: Nach einer kurzen Delle aufgrund der Finanzkrise und des resultierenden Abschwungs sind die Kirchensteuereinnahmen seit 2010 Jahr für Jahr gestiegen – bei den Katholiken etwas stärker als bei den Protestanten. Da die Steuereinnahmen nominal sind, ist das Plus grundsätzlich nicht überraschend. Die Einnahmenezuwächse fallen jedoch deutlich höher als die Inflationsrate aus, so dass die Kirchen auch real Zuwächse verbuchen. Dies hat im Wesentlichen zwei Gründe: Zum einen ist die Lohnsumme als Folge der hohen Beschäftigung deutlich gestiegen, zum an-



Mehr unter [sisamben](#) bei facebook

deren lässt der progressive Einkommensteuertarif die Kirchen – genau wie den Staat – überproportional an Einkommenserhöhungen profitieren. Dies gilt umso mehr, wenn die sog. „kalte Progression“ wie in der Vergangenheit nicht konsequent ausgeglichen wird.

Im Durchschnitt zahlt ein Katholik im Jahr 2018 in Deutschland Steuern in Höhe von 291 Euro an die Kirche, ein Protestant 278 Euro. Im kommenden Jahr wird der Kirchensteuerbeitrag im Schnitt annähernd doppelt so hoch sein wie noch im Jahr 2004. Allerdings entrichtet weniger als jeder dritte Katholik überhaupt Kirchensteuer.

Erfreulich ist aus Sicht der Kirchen, dass der Trend zu steigenden Einnahmen in den kommenden fünf Jahren anhalten dürfte, selbst wenn weiterhin jedes Jahr die Mitgliederzahl um 400.000 bis 500.000 Personen sinken sollte. Mit Blick auf die katholische Kirche werden sich die Einnahmen bis 2023 schätzungsweise gegenüber dem Jahr 2004 mehr als verdoppelt haben, die evangeli-

Kirchensteuereinnahmen trotzen dem Mitgliederschwund

sche Kirche wird bis dahin eine Steigerung gegenüber 2004 um gut 90 Prozent erreichen. Die katholische Kirche würde im Jahr 2023 schätzungsweise 8,2 Milliarden Euro und die evangelische Kirche 7,0 Milliarden Euro einnehmen. Von den Kirchensteuereinnahmen entfallen damit rund 54 Prozent auf die katholische

und 46 Prozent auf die evangelische Kirche.

Dr. Tobias Hentze

Senior Economist für Finanz- und Steuerpolitik in einem Beitrag für das Institut für Deutsche Wirtschaft; veröffentlicht in „Wort-Meldungen.de“

Politik mit Prognosen. Schöne Bescherung: Erneut Allzeithoch bei Kirchensteuereinnahmen!

In einem längeren Artikel über die Finanzen der Kirchen schreibt Jürgen Volk (Gemeindepfarrer der Kirchengemeinde Hilgenroth) unter anderem „Es sollte endgültig Abschied genommen werden von der sog. „einfachen Formel“ und der damit verbundenen Grundannahme „weniger Mitglieder = Rückgang der Kirchensteuereinnahmen“. Denn wenn eine Grundannahme seit fast fünf Jahrzehnten durch die tatsächliche Finanzentwicklung widerlegt wird, kann sie nur

falsch sein. Diese falsche Finanzprognostik war im Übrigen ursächlich für den massiven Abbau an Pfarrstellen, und infolgedessen die bedrückende Behandlung des theologischen Nachwuchses ab 2006.

Dass heute nur noch Wenige Theologie mit dem Berufsziel Pfarramt studieren möchten, dürfte auch in diesem sozial-ethischen Sündenfall seine Ursache haben. Hiermit soll keineswegs für einen

unbesonnene Umgang mit kirchlichen Geldern plädiert werden.

Gerade weil wir nicht wissen, wie es um die Finanzkraft unserer Kirche im Jahr 2015 oder 2030 steht, ist ein vorsichtiger und disziplinierter Umgang mit kirchlichen Haushalten geboten.

Der gesamte Artikel ist nachzulesen unter: „wort-meldungen.de“

Anzeige

Kirche + Kunst



seit 1880

Ausstattungen für Andacht, Liturgie und Gottesdienst

- Talare
- Kreuze
- Kelche
- Leuchter
- Plastiken
- Paramente
- Kerzen
- Stolen
- Kunst



Kirche + Kunst
Mundsburger Damm 32
22087 Hamburg
Tel. 0 40 - 2 20 18 87
Fax 0 40 - 2 27 34 22
info@eggerthamburg.de
www.eggerthamburg.de

Hannoveraner Pastor als Dozent in der Südsee

Es war 1991. Der neuseeländische Volleyballverband hatte den CVJM Arenshorst zu einem Gegenbesuch eingeladen, nachdem er vorher mit der Nationalmannschaft Deutschland besucht hatte und dabei auch in Arenshorst (Pastor Kuhlmann war damals Vorsitzender des Kreisvolleyballverbandes Osnabrück) zu Gast war. Die Herrenmannschaft des CVJM spielte in der Regionalliga Nord (heutige 3. Bundesliga Nord). Was tun? Es bedurfte keiner langen Überlegungen und die Einladung wurde angenommen.

Sollte man jedoch die weite Reise auf die andere Seite der Erdkugel antreten, um nur auf Neuseeland zu spielen? Auf keinen Fall! Es gab ja noch einige andere Inseln entlang der Flugroute.

Nachdem die Arenshorster ja bereits Spiele in den USA ausgetragen und dabei auch auf Hawaii gespielt hatten (Outrigger Canoe Club Honolulu mit Tom Selleck alias Magnum) wurde Verbindung mit den Volleyballverbänden sowie den evangelischen Kirchen von Tahiti, Fidschi und Samoa aufgenommen. Diese stimmten der Anfrage zu, so dass die Planungen beginnen und diese Inseln im Südpazifik auch tatsächlich an-



geflogen werden konnten, also auch Samoa, die ehemalige deutsche Kolonie von 1900-1914/19.

SAMOA. Über die Spiele damals dort gibt es nicht viel zu berichten. Der Gegner war schwach, die Aufnahme aber um so herzlicher. Aber da war ja noch das Malua Theological College, Ausbildungsstätte für Pastoren der evangelischen „Congregational Christian Church“, der stärksten Kirche (35%). Ein Besuch dort führte dann zu einer Einladung für Pastor Kuhlmann, als Gastdozent wiederzukommen, was ja auch einige Jahre später geschah.



Prof. Dr. Dr.-h.c. Karl-Heinz Kuhlmann

Und jetzt Samoa 2018: Pastor Kuhlmann wird wieder als „visiting Professor“ eingeladen, allerdings diesmal vom PIULA THEOLOGICAL COLLEGE. Als Kirchenhistoriker (Hoogleraar Godgeleerdheid ETF Leuven) liest er über die Anfänge des Christentums und die Kirchenväter der ersten Jahrhunderte.

SAMOA ist auf Gott gebaut ... heißt es in der Verfassung, und auf einer Fahrt

durch die Dörfer sowie die Hauptstadt Apia fallen sofort die vielen Kirchen ins Auge. 1830 landete John Williams von der Londoner Missionsgesellschaft mit acht Laienpredigern auf Samoa und nach und nach traten die Bewohner mit ihren Häuptlingen zum christlichen Glauben über. Seither ist das Christentum zentraler Bestandteil des täglichen Lebens. Jeden Abend wird im Familienkreis gebetet und an Sonntagen der Gottesdienst mehrmals besucht.

Die Gesellschaftsstruktur war gut mit dem neuen Glauben zu vereinen und hat sich bis heute behauptet. Schon lange vor Ankunft der europäischen Missionare lebten die Samoaner in Großfamilien (aiga), denen ein Häuptling (matai) vorstand. Noch heute kümmert sich dieser als absolute Autorität um alle Familienbelange, wenn auch der Pastor zur obersten Instanz geworden ist. Privatbesitz ist weitgehend unbekannt. Wer Geld verdient, unterstützt die Familie. Das gilt besonders auch für die Ausgewanderten, die mit ihren Überweisungen ihre Familien unterstützen.

Auf der Hauptinsel Upolo gibt es noch eine zweite theologische Hochschule, die der evangelisch-methodistischen Kirche. Sie wurde vor 150 Jahren als „Piula Theological College“ gegründet und dient ebenfalls als Studienplatz für deren Pastoren, die auch auf Tonga und Fidschi sowie in den Auswanderergemeinden in Australien und Neuseeland Dienst tun. Bei einer Gesamtbevölkerung von fast 200 000 Einwohnern Samoas gehören dieser Kirche 15% an, wobei 98% aller Samoaner Christen sind. Es gibt nur eine einzige muslimische Familie. Zur röm.-kath. Kirche bekennen sich 20%.



Piula Theological College, Upolu island, Samoa

PTIJLA hat mit den Frauen der verheirateten Studenten rund 100 Studierende, die einer strengen Ordnung unterworfen sind. Der Tag beginnt mit dem Wecken um 5 Uhr. Es folgen Arbeiten im Bereich des Collegegeländes. Erste Morgenanacht der ledigen Studenten um 6 Uhr. Frühstück um 7 und Gottesdienst um 8 Uhr für alle. Ab 8.45 Uhr Vorlesungsbetrieb bis 10.45 Uhr; dann Pause bis 11.30 Uhr (Morgentee). Vorlesungen sowie Bibliothekszeit bis 13.30 Uhr. Dann bis 14.30 Uhr Mittagspause. Noch einmal Vorlesungen bis 16.30 Uhr. Am Dienstag während dieser Zeit allgemeine Aktivitäten und donnerstags Sport (Krieket). Abendessen um 19 Uhr; Abendgottesdienst um 20 Uhr. Licht aus um 23 Uhr. Am Sonnabend kann es vormittags noch einen Arbeitseinsatz in der Plantage des Colleges geben. Sonntags zwei Gottesdienste, was für fast alle christlichen Gemeinden Samoas gilt. Das Studium dauert vier Jahre. Danach werden die Absolventen auf die verschiedenen Gemeinden als Pastoren verteilt. Jeder wird nach sieben Jahren wieder versetzt. Pastorinnen gibt es noch nicht.

Prof. Karl-Heinz Kuhlmannn,
Bohnte

Im Pfarrvereinsblatt 4/18 veröffentlichten wir einen Bericht von Pfarrer Fritz Kabbe unter der Überschrift „Diagnose Herzinfarkt - und nun?“. Über seine Gedanken in ähnlicher Lage im vergangenen Jahr schreibt Pastor Dr. Andreas Lüder in einer Betrachtung, die Teil seines Buches „Dem Leben zugewandt - Begegnungen mit Gott im Alltag“, erschienen im Fromm-Verlag, ist.

Ernste Fragen

Hast Du Angst vor dem Tod? Mit Fragen wie dieser wollte ich mich nun wirklich nicht beschäftigen, wenn ich in einem Café sitze, um mich bei einer Tasse Kaffee oder Capuccino zu entspannen und vielleicht eine Zeitung dabei zu lesen. Doch den Gästen im „Café am Rande der Welt“, von dem John Strelecky in seinem überaus erfolgreichen gleichnamigen Buch aus dem Jahre 2007 erzählt, widerfährt genau dies. Denn dort finden sie auf der Speisekarte neben einem reichhaltigen Angebot an Getränken und Snacks auch drei ernste Fragen: Warum bist du hier? Hast du Angst vor dem Tod? Führst du ein erfülltes Leben?

John Strelecky siedelt dieses seltsame Café irgendwo in den Weiten des amerikanischen Westens am Rande eines Highways an. Hierher verschlägt es nur Durchreisende wie den namenlos bleibenden Held der Erzählung. Zu fortgeschrittener Stunde liest er die drei Fragen auf der Speisekarte, während er auf seine bestellte Mahlzeit wartet, und ist schockiert. Doch sie lassen ihn so leicht nicht los. Beim Essen beginnt er darum, über sein bisheriges Leben zu grübeln. Zudem spricht die Service-Kraft ihn unversehens darauf an, ob er auf der Speisekarte auch die drei Fragen gelesen habe und etwas damit anfangen könne. Nur wenige Gäste sind so spät noch zu bedie-



Pastor Dr. Andreas Lüder, *1962 in Wolfsburg, Studium der Theologie in Göttingen und Marburg, danach Promotion und wiss. Mitarbeiter an der Uni Heidelberg, seit 2000 Pastor in Ostfriesland, heute in Großheide/Kkrs. Norden.

Foto: Privat

nen, darum kommen die beiden miteinander ins Gespräch. Die Antwort auf die Fragen finde der Gast, wenn er geklärt habe, was sich für ihn ganz persönlich mit den drei Buchstaben ZDE verbinde. Dann müssen diese ernststen Fragen ihn nicht mehr beunruhigen, so beschwichtigt die Bedienung den Gast am Tisch. ZDE, das sei die hier im Café gebräuchliche Abkürzung für den „Zweck der Existenz“. Hinter das Geheimnis namens ZDE zu kommen, beantwortet alle drei Fragen auf

Was ist Zweck der Existenz?

Fragen geklärt habe, was sich für ihn ganz persönlich mit den drei



**Versicherer im
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

EINKOMMEN. SICHERN.

Wer sich beruflich voll engagiert, geht ein hohes Risiko ein: Krankheiten, Unfälle und vor allem der alltägliche Stress führen häufig zur Dienstunfähigkeit. Eine Gefahr, die oft unterschätzt wird.

Denn Dienstunfähigkeit kann jeden treffen.
Wir sichern Sie ab.

**Gute Beratung braucht Gespräche.
Wir sind für Sie da.**

Filialdirektion Nord

Steinbeker Berg 3 · 22115 Hamburg
Telefon 040 23804343
fd-nord@vrk.de

Filialdirektion Niedersachsen

An der Apostelkirche 1 · 30161 Hannover
Telefon 0511 33653008
fd-niedersachsen@vrk.de



Menschen schützen.
Werte bewahren.

der Speisekarte, so dämmert es dem Gast. Längst ist er neugierig geworden.

Im nächtlichen Gespräch mit der Service-Kraft, dann auch mit dem Koch und Inhaber des Cafés und schließlich mit einem weiteren Gast erfährt er: Sein Zweck der Existenz besteht darin, dass er die Dinge tut, die er wirklich tun möchte, und nicht, was andere von ihm erwarten. Wie das sein Leben schlagartig verändern wird, ahnt er, als er noch in derselben Nacht lauter Geschichten darüber zu hören bekommt, welch befreiende Wirkung davon ausgehe, sich endlich Zeit zu nehmen für die Dinge im Leben, die einem persönlich wichtig sind. Mehr noch: Wer seinen Zweck der Existenz tatsächlich erfüllt hat, brauche nicht mal mehr Angst vor dem Tod zu haben, erzählt ihm die emsige und wortgewandte Service-Kraft. Denn nichts von dem, was ihn glücklich mache, wäre weiterhin aufgeschoben wie bisher. Und der namenlose Gast gibt ihr recht.

Könnte ich dieser Einsicht allen Ernstes widersprechen, fuhr es mir durch den Kopf, als ich dieses tiefsinnige kleine Buch von John Strelecky las, das ich zu Weihnachten geschenkt bekam. Jeder ist heutzutage doch auf der Suche nach der „work-life-balance“, einem ausgewogenen, lebensdienlichen Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit. Wir alle fühlen uns pausenlos gestresst davon, dass wir stets Anforderungen nachkommen müssen, die andere an uns stellen, im Berufsleben ebenso wie in der Familie. Wo bleibt da noch Zeit für mich selbst? Für den Zweck meiner Existenz? Soll ich den immer weiter aufschieben – aufs Wochenende, auf den Urlaub, auf die Zeit im

Ruhestand? Kein Zweifel: Die Lektion, die John Strelecky dem Helden seiner Erzählung vom Personal jenes seltsamen Cafés erteilen lässt, spricht auch mir aus der Seele.

Ich habe das Büchlein – kaum mehr als hundert Seiten – auf dem Krankenlager gelesen, nachdem mich kurz vor dem Weihnachtsfest 2017 ein schwerer Herzinfarkt aus der Bahn geworfen hatte. Ein unübersehbarer Fingerzeig – die Krankheit sowieso, aber auch diese Erzählung?

Auf alle Fragen nach dem Sinn meines Lebens angesichts dieses Schicksalsschlages, die ich mir in der ersten, mühsam durchwachten Nacht nach dem Infarkt auf der Intensivstation gestellt habe – stellen musste -, gibt die Erzählung eine Antwort. Und auch wieder nicht.

Denn natürlich hatte mich die Angst vor dem nahen Tod ergriffen. Was ist, wenn ich diese Nacht nicht überlebe? Was wird aus meiner Familie? Blutdruck, Pulsschlag und einiges mehr wurden ununterbrochen gemessen. Mit den Mitteln der Intensivmedizin war ich komplett überwacht und durch Infusionen dauerhaft mit diversen Medikamenten versorgt. Doch das geschädigte Herz schlug weiter unregelmäßig und nach wie vor viel zu schnell, und der riskant hohe Blutdruck ließ sich nicht senken. All das konnte ich am Bildschirm über meinem Bett mitverfolgen. Diese Nacht würde vielleicht die letzte meines Lebens sein, das ließ sich nicht mehr verhehlen. Möglicherweise schlief ich völlig entkräftet ein und würde nie mehr aufwachen.

■ Auf der Suche nach der „work-life-balance“

schlug und einiges mehr wurden ununterbrochen gemessen. Mit den Mitteln

Der Tod kommt wie eine große Schere daher. Unweigerlich schneidet er alles ab, die Beziehungen zu unseren Familien und Freunden ebenso wie die Zeit, die noch bliebe, um den Zweck der Existenz zu erfüllen. Um die Dinge zu tun, für die ich mir bisher keine Zeit genommen habe. Beides schmerzt.

Angst vor dem Tod hat nur, wer nicht den Zweck seiner Existenz erfüllt hat – hier und jetzt und nicht erst irgendwann später im Leben. Das ist die Antwort auf die mittlere der drei Fragen auf dem Speiseplan im Café am Rande der Welt. Jedenfalls in John Streleckys Erzählung.

Doch in jener Nacht hätte mich diese Antwort nicht zu beruhigen vermocht. Nicht weil ich das Gefühl gehabt hätte, diesem Anspruch nicht gerecht geworden zu sein. Hätte ich von mir sagen können, dass ich Zeit genug gehabt habe, den Zweck meiner Existenz zu erfüllen, wie John Strelecky es seinen Lesern nahelegt? Wohl kaum. Diese Rechnung geht niemals auf. Gleichwohl habe ich darunter nicht auch noch zusätzlich gelitten nachts auf der Intensivstation. Ganz im Gegenteil. Gegen Morgen erfaßte mich plötzlich eine große innere Ruhe und ließ mich furchtlos doch noch einschlafen, bis der Frühdienst mich wieder weckte.

Die Angst vor dem Tod ist mir auf andere Weise genommen worden als John Strelecky es seinen Lesern weismacht. Denn irgendwann im Laufe jener Nacht bekam ich das Gefühl: Es ist jetzt auch gut so. Mir entgeht nichts mehr im Leben, und der Welt entgeht nichts, wenn meine Zeit hier auf Erden jetzt zu Ende ist. Ich habe

alles gegeben – meiner Familie, meinen Freunden, meiner Gemeinde - und dennoch nichts verpasst im Leben. Ob ich vieles aufgeschoben habe, auch an mich selber zu denken und so den Zweck meiner Existenz zu erfüllen, wie John Strelecky sagt, oder nicht, das ist jetzt vollkommen unerheblich. Wenn es sein soll, kann ich mein Leben loslassen, so wie es bisher verlaufen ist.

Sobald sich das Ende unseres Lebens nähert, erweist Gott sich uns als gnädig und schenkt uns einen tiefen inneren Frieden. So jedenfalls habe ich es erfahren in der ersten Nacht nach dem Herzinfarkt im Angesicht des möglichen Todes. Darum dürfen auch wir gnädig mit uns selber umgehen.

Darauf setzen Christen ihr Vertrauen schon mitten im Leben - und nicht erst an dessen Ende. Das nimmt ihnen die Furcht davor, ihren persönlichen Zweck der Existenz immer zu verfehlen, weil zu viele Ansprüche von außen ihnen in die Quere kommen, und am Ende auch noch ungetröstet sterben zu müssen.

Denn stets beschleicht uns das Gefühl, dass wir fremdbestimmt durchs Leben hasten und niemals ausreichend Zeit haben, auf das zu achten, was uns wirklich am Herzen liegt. So ergeht es jedem.

Hilft da der Weckruf, der aus den drei Fragen auf der Speisekarte in John Streleckys Erzählung vom Café am Rande der Welt an uns herantritt? Spendet er tatsächlich Trost? Oder ist es vielmehr die christliche Botschaft von einem gnädigen Gott, der uns geschaffen hat und der weiß, was er mit jedem seiner Geschöpfe

Kann ich mein Leben loslassen?

anfangen wird in Zeit und auch in Ewigkeit?

Unweigerlich setzt der Tod unserem Leben eine Grenze. Für vernunftbegabte Menschen lässt sich das nicht verhehlen. Doch wir wissen weder Tag noch Stunde, wie es im Neuen Testament heißt. Die Möglichkeiten, unseren Zweck der Existenz zu erfüllen, werden immer begrenzt sein. Diese Grenze ist mit unserer Existenz vom ersten Tage an bereits mitgesetzt. Denn unser Leben endet einmal. Es bleibt immer ein Überschuss an Sehnsüchten und Wünschen im Leben unerfüllt. Das zu leugnen oder auszublenzen, wäre töricht. Doch wie gehen wir damit um? Und was löst die letzte der drei Fragen aus John Streleckys Erzählung in uns aus: Führst du ein erfülltes Leben? Was ist das überhaupt?

Wenige Tage nach meinem Infarkt las ich in der Zeitung, mit welchen Worten des Bedauerns Angehörige nach dem Tod einer hochbetagten alten Dame die Traueranzeige überschrieben hatten: „Wir hätten so gerne noch viel mehr Zeit mit ihr verbracht.“ Die Verstorbene war immerhin 93 Jahre alt geworden. Der Tod kommt immer zu früh und trifft uns unvorbereitet.

Ein zweiter Einwand gegen John Streleckys kühne Behauptung, wer den Zweck seiner Existenz erfüllt habe, kenne keine Angst vor dem Tod, ging mir durch den Kopf in den ersten Tagen nach dem Herzinfarkt. Nicht allein nimmt der Tod uns

kostbare Zeit, die Dinge zu tun, die wir persönlich mit einem erfüllten Leben verbinden, und lässt uns dadurch womöglich enttäuscht zurück. Viel zu vielen Menschen ist genau dies schon zu Lebzeiten verwehrt. Nicht weil sie gezwungenermaßen immer wieder aufschieben, den Zweck ihrer Existenz gemäß dem Ratschlag John Streleckys zu erfüllen. Vielmehr hindern Krankheiten oder andere Gebrechen sie daran, das zu tun, was ihren Wünschen entspräche und sie glücklich werden ließe. Oder sie wohnen schlicht nicht auf der privilegierten Seite des Erdballs. Da ist guter Rat teuer.

Mir ist es darum wichtiger, dass ich mich auf andere Weise mit dem Leben aussöhnen kann. Auch mit dessen Schattenseiten und mit Schicksalsschlägen wie jenem, der mich in der Nacht zum 3. Advent des Jahres 2017 an den Rand des Todes gebracht hat. Die innere Ruhe, die mich in der größten Not erfasste, verdankte ich nicht einer geglückten Bilanz meines Lebens im Blick darauf, dass ich den Zweck meiner Existenz wahrlich erfüllt habe. Was mein Leben tatsächlich ausfüllt, das bekomme ich ohnehin geschenkt – auch in dessen dunkelsten Augenblicken. Christen erfahren Ruhe und Gleichmut darum in ihrem Glauben. Gott sei Dank.

(aufgezeichnet im Januar 2018)

John Strelecky, *Das Café am Rande der Welt. Eine Erzählung über den Sinn des Lebens* (2007), München: dtv, 35. Aufl. 2017

■ Mit dem Leben aussöhnen

Für Kirchengemeinden gibt es viele nützliche digitale Hilfsmittel. Mit Beamer, Laptop und Smartphone kann man seine eigene Arbeit, aber auch die Arbeit mit Ehrenamtlichen und Konfirmanden bereichern. Digitale Methoden können Wissensabfragen im Konfirmandenunterricht, Abstimmungen in der Gemeinde oder die Zusammenarbeit in Projekten erleichtern.

Wichtig ist dabei: Es sind nur Methoden, Hilfsmittel. Sie ersetzen nicht Gespräche, zwischenmenschliche Beziehungen oder pädagogische Überlegungen.

Im Folgenden finden Sie die Rezensionen einiger ausgewählter digitaler Hilfsmittel, die bereits im Unterricht oder der Gemeinde getestet wurden. Nehmen Sie diese als Gedankenanstoß, um für sich zu überlegen: Was kann ich sinnvoll einsetzen? Und testen Sie selbst drauf los. In der digitalen Welt ändert sich schnell sehr viel. Ihr Feedback, ihre Anregungen und Empfehlungen sind daher beim Autor sehr willkommen.

Mehr Rezensionen sind unter <http://blogs.rpi-virtuell.de/digital> veröffentlicht.

(Für Hannover kann hier auch auf die Dienstleistungen der Internetabteilung der Landeskirche zurückgegriffen werden. <https://systeme-e.de/systeme-e> zeigt die Internetwelt der Landeskirche. Von basic bis master ist der Einstieg in die digitale Kommunikationswelt möglich. Unter der Mailadresse: kay.oppermann@evlka.de kann ein Newsletter angefordert werden, der laufend über interessante neue Internetaktivitäten Auskunft gibt. Buisman)

1. Die Bibel immer dabei: App „Die Bibel“

Ich bin ein großer Fan von Papier: Beim Lesen habe ich gerne etwas Handfestes.



Deswegen habe ich mir erst mit dem Reformationsjahr die Bibel als App heruntergeladen. Seitdem benutze ich sie immer wieder, wenn ich das Handy dabei habe, aber eben keine Bibel. Wie gut, dass die deutsche Bibelgesellschaft sie auch nach dem Reformationsjahr kostenlos zur Verfügung stellt. Name: Die-Bibel.de. Homepage: <https://www.die-bibel.de/ueber-uns/was-wir-tun/unsere-initiativen/bibel-als-app/>.

Vergleichbares Tool: In diesem Umfang nur <http://www.bibleserver.com>. Zweck: Die Bibel - Kosten: Kostenlos Registrierung: Für Lutherbibel 2017 nicht notwendig, für andere Ausgaben schon Sprache: Deutsch System: Android, iOS Vorteile: gut zu bedienen, umfasst aktuelle Bibeln (Luther 1984 und 2017, Basisbibel, Gute Nachricht) und das Zusatzmaterial (Worterkklärungen, Karten) sowie einen Bibelleseplan. Nachteile: Zahlreiche Bibelausgaben, die auf der Homepage der Deutschen Bibelgesellschaft stehen, fehlen (Neue Genfer, Menge, Einheitsübersetzung, u.a.). Praktisch angewandt: Ob im Schulunterricht, bei Diskussionen in der Kneipe oder auf der Straße: Verschiedene Bibelausgaben sind nur zwei Fingerberührungen weg.

2. Projekte verwalten: Agantty

Was muss man nicht alles in der Gemeindeleitung im Blick behalten: Die

rechtzeitige Erstellung des Gemeindebriefes, die Termine von Wahlen, Bauarbeiten koordinieren oder den Abgabeschluss für den Artikel für die 3E. Wenn Sie vieles im Blick behalten müssen und Aufgaben im Team zu erledigen haben, dann ist vielleicht Agantty für Sie interessant: Name: Agantty. Homepage: <http://www.agantty.com>. Vergleichbares Tool: <https://wekan.github.io> und andere Projektmanagement-Software. Zweck: Projektmanagement. Kosten: Kostenlos Registrierung für Benutzer: Notwendig. Sprache: Deutsch System: Browserbasiert Vorteile: auch ohne Erfahrung mit Projektmanagementtools leicht zu verstehen, Bietet zeitlichen Überblick über alle Projekte und Mitarbeiter (Gantt Chart) und über persönliche Aufgaben (Dashboard), sehr freundlicher Support. Nachteile: eine App wäre hilfreich, manchmal treten noch kleinere Programmierfehler auf.

3. Gedanken strukturieren: Mindmeister

Ich benutze Mindmaps gerne, um Gedanken zu sammeln und zu strukturieren: Den Neuentwurf der Homepage, die Predigt vom nächsten Sonntag oder diesen Artikel. Da ich immer mehr unterwegs arbeite, habe ich vor kurzem angefangen zu testen, ob Mindmaps auch am Handy gut funktionieren. Richtig überzeugt hat mich nur Mindeneister. Name: Mindmeister Homepage: <http://www.mindmeister.com>. Vergleichbares Tool: <http://www.wisemapping.com> und zahlreiche andere. Zweck: Wissen sammeln und strukturiieren. Kosten: die ersten 3 Mindmaps kostenlos, bei mehr 4,99 - 12,49 € / Monat. Registrierung für Ersteller notwendig, auch über Google/Facebook möglich. Registrierung für Mitarbeiter: je nach Einstellung. Spra-

che: Deutsch, Englisch und andere Sprachen. System: Browserbasiert, iOS und Android. Vorteile: sehr intuitiv, in Browser und App gut zu bedienen, Mindmaps lassen sich sehr verändern und mit anderen teilen, Einbau von Links, Bildern und Videos; möglich Nachteile: Auf kleinen Displays ist die Bedienung manchmal schwierig. Praktisch angewandt: Die ersten Gedanken der Struktur dieses Artikels habe ich im Zug auf dem Handy aufgeschrieben, aber auch schon manche Predigt entworfen (Screenshot)

4. Abstimmungen für Gruppen: Plickers

Ob in Schulklassen, großen Konfirmandengruppen oder Gemeindeversammlungen: Manchmal sind Abstimmungen hilfreich. Name: Plickers. Homepage: www.plickers.com. Vergleichbares Tool: Kahoot. Zweck: Aufgabenkontrolle, Abstimmungen. Kosten: Kostenlos Registrierung für Ersteller: Notwendig, auch über Google möglich Registrierung für Abstimmende: keine. Aus Datenschutzgründen keine Personendaten den Nummern zuordnen. Sprache: Englisch. System: Browserbasiert + App (iOS, Android). Vorteile: Nur Ersteller braucht Internetverbindung. Nachteile: etwas umständlich sind die Zwischenschritte zwischen den einzelnen Fragen. Praktisch angewandt im Schulunterricht: 23 Schüler sollten darüber abstimmen, welche Überschriften zu Plakaten passten. Dazu wurden vier Überschriften als Antwortmöglichkeiten eingegeben, bei Plickers alle als „correct“ eingetragen, Die Schüler sehen an der Wand die Frage und Antwortmöglichkeiten: Sie heben die Karte mit dem Buchstaben, den sie für richtig halten, nach oben. Der Lehrer scannt mit der App die Karten.

Die Schüler können nun sehen, ob sie schon gescannt wurden: Das Ergebnis erscheint am Handy, kann auch per Live-view und Beamer übertragen werden.

5. Learningsnacks: Wissen selber erarbeiten

Learningsnacks ist aufgebaut wie ein Chat. Der Ersteller gibt die Antwortmöglichkeiten vor und so klickt man sich durch Aufgaben... Spannend!. Name: Learningsnacks Homepage: <http://www.learningsnacks.de>. Vergleichbares Tool teilweise www.kahoot.com oder www.gopollock.com. Zweck: Wissen beibringen, Wissenskontrolle, Abstimmungen Kosten: Kostenlos. Registrierung für Ersteller notwendig, auch über Google/Facebook möglich. Registrierung für Benutzer: keine. Sprache: Deutsch, Englisch und andere. System: Browserbasiert. Vorteile: macht viel Spaß, auch am Handy erstellbar, leicht zu erstellen. Nachteile: keine direkte Interaktion mit Benutzern, Download QR Code braucht sehr lang. Praktisch angewandt: In der Schule habe ich es bereits angewandt um die Einheit „Bibel“ zu wiederholen: Grundwissen, Bibelstellen aufschlagen,

Themen zuordnen. Einfach mal selber spielen: <https://www.learningsnacks.de/share/8960/>

6. Learningapps:

Learningapps ist eine Sammlung von Aufgabenvorlagen, aus denen man selber Aufgaben (Apps) gestalten kann. Name.: Learningapps. Homepage: <http://www.learnin-gapps.org>. Kosten: Kostenlos. Möglichkeiten: Zuordnen, Lückentext, Quiz, Rätsel, Video mit Einblendungen, Abstimmungen, Chat, Kalender. Registrierung für Ersteller notwendig. Registrierung für Benutzer: nicht notwendig. Sprache: Deutsch. System: Browserbasiert. Vorteile: große Vielfalt der Möglichkeiten. Nachteile: Design etwas altbacken, auf kleinen Displays teils schwer zu spielen. Praktische Anwendung: In der Schule bereits erfolgreich angewandt, um Bibelbücher in die richtige Reihenfolge ordnen zu lassen.

Über Anregungen für weitere digitale Hilfsmittel via Mail an gerhard.beck@elkb.de freut sich der Autor.

Gerhard Beck, Neunburg vorm Wald
Aus: *Bayr. Korrespondenzblatt 11/18*

Leserzuschrift: Groß-Franken

Mit innerer Vorfreude las ich auf dem Titelblatt des Pfarrvereinsblatts 4/18, dass auf Seite 8 ein „wohltuendes Grußwort aus Franken“ zu finden sei. Auf der angekündigten Seite findet sich dann das Grußwort von Regionalbischöfin Susanne Breit-Kessler beim Pfarrertag in Augsburg. Franken? Wirklich Franken? Frau Breit-Kessler ist zuständig für München und das stolze Oberbayern. Augsburg liegt im bayerischen Schwaben. Franken? Eine Ente im Pfarrvereinsblatt auf der Titelseite? -

Nein! Da hat jemand endlich einmal historisch gedacht: „Franken“ erfuhr unter Chlodwig I. im 5. und 6. Jahrhundert und vor allem später unter Karl dem Großen im „Fränkischen Reich“ seine größte Ausdehnung.

Im 9. Jahrhundert wurde es zwischen dem ostfränkischen Reich, dem späteren Hl. Römischen Reich, mit den heutigen Staaten Deutschland, Niederlande, Belgien, Luxemburg, Schweiz, Österreich, Teilen Italiens und weiterer ostmitteleuropäischer Grenzgebiete und dem west-



Knapp daneben ist auch vorbei. Die Karte beweist: Augsburg liegt in Schwaben, nicht in Franken. Man möge mir als absolutem „Nordlicht“ diesen Fauxpas verzeihen.

Buisman

fränkischen Reich, dem heutigen Frankreich, aufgeteilt. Sieht man „Franken“ in dieser historischen Perspektive als Groß-Franken, dann kam das Grußwort beim Pfarrerrinnen- und Pfarrertag in der Tat aus Franken.

Das berührt mich nun biographisch: Ich bin in Ansbach geboren und lebe inzwischen wieder mit meiner Familie in diesem schmucken - ehemals sehr evangelisch geprägten - Ort in Kernfranken. Zwischenzeitlich hatte mich mein Studium nach Berlin, Tübingen, Wien und München verschlagen. Meine „z.A.-Zeit“ durfte ich im Gebiet der hannoverschen Landeskirche, in der wunderschönen Welfenstadt Celle, der für mich absolut schönsten Stadt Deutschlands, verbringen, dem damaligen Standort des Gemeindegeldes der VELKD (es tut mir heute noch weh, dass das Gemeindegel-

de leg verlegt wurde). Als Referent des Regionalbischofs in Regensburg, aber auch als Lehrstuhlvertreter an den Universitäten in Halle, Kiel und Leipzig währte ich mich immer im außerfränkischen Ausland, wie auch jetzt bei meiner aktuellen Tätigkeit im Bundeslandwirtschaftsministerium in Berlin. Nur während meiner Studienzeit in Erlangen und Neuendettelsau, als Vikar in Schweinfurt und als Gemeindepfarrer und Religionslehrer in den Dekanaten Ansbach und Uffenheim fühlte ich mich „fränkisch daheim“.

Bedingt durch das Hannoversche Pfarrvereinsblatt weitet sich nun - Gott sei Dank - mein begrenzter Horizont. Ich war in meinen bisherigen sechzig Lebensjahren immer daheim in meinem geliebten Franken. Soweit, so gut für mich!

Es ergeben sich darüber hinaus aber auch ganz neue epochale Perspektiven, die manche Probleme schnell lösen könnten, würde es eine Rückbesinnung geben. Die aus 28, demnächst vielleicht leider nur noch aus 27 Kleinstaaten bestehende Europäische Union würde nur noch ganz wenige Länder umfassen. Der irrationale Brexit wäre problemlos vollzogen. Die Engländer waren noch nie Franken - warum bin ich plötzlich innerlich erleichtert?

Ein Wunsch aber würde mir bleiben: Endlich eine eigenständige fränkische Landeskirche, mit Sitz in Kernfranken, wo denn sonst? In ihr würden die VELKD, die UEK und die EKD aufgehen und in ihr würde die Kirche der Reformation blühen. Nur ein schmerzliches Desiderat bliebe: Meinen - sicherlich angebotenen - fränkischen Dialekt würden trotzdem nicht mehr Menschen sprechen und verstehen!

*Pfarrer Prof. Dr. Alfred Seiferlein,
Ansbach/Berlin*

Willibert Pauels

Lachen, Leiden, Lust am Leben
Die befreiende Kraft der Religion

„Es ist nicht bekloppt, an Gott zu glauben.“ (Willibert Pauels)

Konfrontiert mit der These vieler Atheisten, als aufgeklärter Mensch sei es doch geisteskrank, noch an Gott zu glauben, fragt Willibert Pauels sich: „Bin ich bekloppt?



Warum kann ich nicht aufhören, an Gott zu glauben?“ Dieser Frage geht er in „Lachen, Leiden, Lust am Leben“ nach. Im Vordergrund stehen dabei die ganz großen Fragen: Gibt es Gott? Wenn ja, warum lässt er

das Leid in der Welt zu? Was ist mit dem Tod? Antworten auf diese Fragen nähert Pauels sich in gewohnt lockerem Ton. Es geht ihm weniger um Studien, Statistiken und stringente Argumentationen, sondern vielmehr um das, was ihn schon bewegt, seit er Kind ist: die Erfahrung der Sehnsucht nach Gott, die Erfahrung der Nähe Gottes und auch der Gottferne.

Willibert Pauels, geboren 1954, studierte Katholische Theologie in Bonn und Münster und wurde 1993 zum Diakon geweiht. Bis November 2006 war er als solcher in verschiedenen Pfarreien hauptamtlich tätig. Ab 1996 stand er überregional in der Bütt und wurde zu einer karnevalistischen Größe, nicht nur im Köln-Bonner Raum. »ne Bergische Jung«. Im Februar 2013 eröffnete Pauels

im »Kölner Treff« bei Bettina Böttinger, dass er seit Jahren unter Depressionen leidet. Er hat laut eigenen Angaben dieses Leiden durch ärztliche Hilfe mit Medikamenten unter Kontrolle bekommen. Seit 2014 ist Willibert Pauels hauptamtlicher Diakon im Seelsorgebereich Oberberg-Mitte und Engelskirchen.

Gütersloher Verlagshaus, 224 S., 20,00 €

Volker Spierling

Ungeheuer ist der Mensch
Eine Geschichte der Ethik von Sokrates bis Adorno

Der Autor erlernte das Handwerk des Satzsetzes und studierte dann Philosophie, Pädagogik, Psychologie und Soziologie. Er arbeitet als Publizist und Philosophiedozent.

Die elf chronologisch angeordneten Kapitel werden mit Stichworten zu Leben und Werk der Philosophen eingeleitet, die die Verflechtung mit dem Geschehen ihrer Zeit sowie die Bedeutung ihrer Schriften



unterstreichen. Im einzelnen werden behandelt: Sokrates, Platon, Aristoteles, Lucius Annaeus Seneca, Aurelius Augustinus, David Hume, Immanuel Kant, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Arthur Schopenhauer, Friedrich Nietzsche und Theodor W. Adorno. Ein Anhang mit einem Überblick über die ethischen Positionen von Sokrates bis Adorno, ein Überblick über die verwendete primär Literatur so-

wie eine Auswahl von Sekundärliteratur schließt sich an.

Was für ein Wesen ist der Mensch? Der Aufgabe, Antworten auf diese und andere Fragen für die Ethik, die entscheidend sind, zu geben, widmet sich der Verfasser. Augustinus entdeckt das Gute in der Liebe zu Gott, während Nietzsche den Lebenswillen zur Maxime der Ethik erhebt. Ein vorzüglicher Überblick und eine vortreffliche Einladung in verschiedene ethische Konzeptionen und methodologische Wege der Ethik. Ein exzellentes Buch.

Volker Spierling arbeitet als Publizist und Philosophiedozent, hat zahlreiche Schriften Arthur Schopenhauers herausgegeben und eine sehr erfolgreiche Kleine Geschichte der Philosophie vorgelegt.

Verlag C. H. Beck München 2017, 428 S., 26,95 €

Martin Weskott, Einbeck

Klaus-Dieter Makarowski

Meine Wünsche gehen barfuß Lyrik

Nach seinem Gedichtband „In der Wüste Sinn“ 2013, erschien kürzlich ein zweiter Lyrikband von Klaus-Dieter Makarowski, der als Pastor im Ruhestand in Neustadt (Holstein) lebt und bis 2008 als Gemeindepfarrer, Krankenhauseelsorger und Pastoraltherapeut tätig war. Beim Lesen der Texte wird recht bald deutlich, dass hier dem Zeitgenossen Lyrik im Spannungsfeld von Alltag und Religion entgegentritt. Darauf verweist schon der bild-

*„Den Himmel malen, die Erde ebenso.
Für nichts bezahlen, froh sein, einfach froh.
Sich daran halten: Der Mensch ist frei.
Es täglich gestalten, dass es so sei.“*

K.D. Makarowski

hafte Titel „Meine Wünsche gehen barfuß.“

In der Tat ist die Bodenhaftung im Alltag immer wieder gegenwärtig, verbunden mit einer großen Sensibilität. Wer barfuß geht, spürt Unebenheiten, kleine und größere Steine, weiches Gras, feinen Sand und warmes und kaltes Wasser. So erhält bei ihm das gewählte Wort oder auch ein kurzer, prägnanter Satz seine Ausdruckskraft und seine schillernde Farbe. Und nicht selten erweckt hier und da die vorhandene Doppelbödigkeit Erstaunen, stille

Freude und innere Zustimmung. Aber auch Fragen zu zentralen Worten machen nachdenklich und können somit auch zur eigenen Meditation anleiten.

Zu 1. Kor. 13 lese ich: „Aber hält nicht die Liebe den Zweifel aus, öffnet nicht der Glaube die Tür, geht nicht die Hoffnung suchen?“

Da taste ich mich durch den Nebel des Lebens: „Nicht der Nebel ist kalt, mich fröstelt... Ich suche - sehe ich? Wo? Wohin? Wie sehr ich im NEBEL im LEBEN bin.“ Und dann: „Dem Hass widerstehen, der uns hässlich macht, diesem Untermieter, der alles verdirbt.“ - Da bin ich mitten im Leben und in unserer oft so anstrengenden Zeit und lasse mich einladen weiterzulesen.

Karin Fischer Verlag/Deutscher Lyrik Verlag, 144 S., 12,80 €

Heinrich Riebesell, Lüneburg



Hiermit trete ich mit Wirkung vom _____ dem Hannoverschen Pfarrverein e.V. bei.

Anrede/Titel: _____

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Tel.: _____

PLZ: _____

Ort: _____

Gemeinde: _____

Kirchenkreis: _____

Geburtsdatum: _____

Ordinationsdatum: _____

- | | |
|---|--------------------|
| <input type="checkbox"/> Ich bin Student (in) und zahle während des Studiums | Euro 0,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Vikar(in) und zahle während der Vikarzeit | Euro 0,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Pastor(in) und zahle | Euro 7,50 im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Ruheständler(in) und zahle | Euro 6,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Witwe/r eines verstorbenen Mitglieds und zahle | Euro 3,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Stellenteiler/in und zahle | Euro 3,75 im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich habe eine 75%-Stelle und zahle | Euro 6,- im Monat |

Ich bin damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto per Lastschrift abgebucht wird:

Geldinstitut: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Änderungsmeldung

Anfragen an den Pfarrverein bitte an die Geschäftsstelle (Frau Wutkewicz) richten!
Telefonisch erreichbar unter 0 50 25 - 94 36 98, Fax 2 67, dienstags 9.00 - 16.00 Uhr

Änderungsmeldungen bitte an: Hannoverscher Pfarrverein, Geschäftsstelle
Am Kirchplatz 5, 31630 Landesbergen

Name, Vorname: _____

Neue Anschrift: _____

Status: _____

Tel: _____

Kirchenkreis: _____

Termin: _____

Bankverbindung: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Ort/Datum _____

Unterschrift _____

Achtung! Die Geschäftsstelle stellt Ihnen gerne Bescheinigungen über gezahlte Mitgliedsbeiträge für das Finanzamt aus. In der Regel aber reicht die Vorlage des Kontoauszuges mit dem Abbuchungsvermerk.

Hannoverscher Pfarrverein e.V., Geschäftsstelle: Am Kirchplatz 5, 31628 Landesbergen
Deutsche Post AG.  Entgelt bezahlt

Hannoverscher Pfarrverein e.V.

**Interessenvertretung für Theologinnen und
Theologen im Bereich der ev.-luth. Landeskirchen
Hannover und Schaumburg-Lippe**

Das HANNOVERSCHE PFARRVEREINSBLATT erscheint einmal im Quartal.

Herausgeber:

Der Vorstand des Hannoverschen Pfarrvereins e.V.

Vorsitzender:

P. Andreas Dreyer
Am Kirchplatz 5
31628 Landesbergen
Telefon 0 50 25 - 94 36 98
Fax 0 50 25 - 2 67

Geschäftsstelle:

Am Kirchplatz 5
31628 Landesbergen
(Frau Wutkewicz)
Telefon 0 50 25 - 94 36 98
Fax 0 50 25 - 2 67
Telefonisch erreichbar
dienstags 9.00 bis 16.00 Uhr
hpv@evlka.de

Dienstrechtsberater:

P.i.R. Herbert Dieckmann
Dornröschenweg 3
31787 Hameln
Telefon 05151 - 10 60 53
herbert.dieckmann@evlka.de

Schatzmeister:

P.i.R. Wilfried Töpferwein
St. Lamberti-Straße 1
37181 Hardegsen
Telefon 0 55 03 - 5 85 97 91
mariatoe@aol.com

Konto:

Hann. Pfarrverein e.V.
Landesbergen
Evangelische Bank eG
Kassel IBAN:
DE24 5206 0410 0200 6003 26

Schriftleitung:

P.i.R. Anneus Buisman
An der Brücke 3
26427 Esens
Telefon 0 49 71 - 94 70 30
anneus.buisman@ewetel.net

(v.i.S.d.P.)

Für Jubiläen und Personalia:
die Geschäftsstelle
(Namentlich gekennzeichnete
Artikel müssen nicht Mei-
nung des Vorstandes sein).

**Anzeigenverwaltung
und Versand:**

Geschäftsstelle des
Hannoverschen Pfarrvereins

[www.hannoverscher-
pfarrverein.de](http://www.hannoverscher-pfarrverein.de)

Druck:

Druckerei Meyer GmbH
26605 Aurich, Kornkamp 25
Telefon 0 49 41 - 26 32
Fax 6 49 54
info@druckereimeyer.de
www.druckereimeyer.de

Auflage: 2.000

Adressenänderungen,
Änderungen der Bankver-
bindungen und Statusän-
derungen bitte umgehend
der Geschäftsstelle mittei-
len. (Siehe Vorseite)